70 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt:

Private Pflege frühzeitig absichern

Die Pflege zu Hause bietet Pflegebedürftigen ein Leben in der gewohnten Umgebung. Doch ist der Wunsch vieler Betroffener häufig mit hohen finanziellen Belastungen verbunden: Vom Umbau der eigenen vier Wände über ambulante Pflegekräfte bis hin zu Hilfen für pflegende Angehörige. Die gesetzliche Pflegeversicherung kann diese Kosten in der Regel nicht decken. Aber auch Beihilfeberechtigte sollten sich nicht in Sicherheit wiegen: Bei einer Pflegebedürftigkeit entsteht auch hier eine Versorgungslücke. Der Ausweg aus der Pflege-Falle: Wer mit einer privaten Pflegeversicherung zusätzlich vorsorgt, muss die Kosten nicht fürchten.

Und plötzlich ist alles anders. Heike Schmidt, 66 Jahre erleidet zu Hause einen Schlaganfall. Sie muss sofort ins Krankenhaus. Dort teilen die Ärzte ihrem Mann Peter mit, dass seine Frau halbseitig gelähmt und damit schwer pflegebedürftig sein wird. Für den 68-Jährigen bricht eine Welt zusammen. Hatte er sich doch darauf gefreut, mit seiner Frau noch viele gemeinsame Reisen zu unternehmen. Doch daraus wird nichts. Seine Frau in ein Heim zu geben, kommt für Herrn Schmidt nicht in Frage. Doch ist die Pflege zu Hause überhaupt finanziell tragbar? Peter und Heike Schmidt haben sich mit dem Thema Pflege während ihrer Berufstätigkeit als Lehrer an einer Detmolder Schule nicht weiter beschäftigt.

Ingo Bartussek - Fotolia

Pflegeversicherung allein deckt Kosten nicht

Die langjährigen Mitglieder des VBE NRW gingen davon aus, dass die Beihilfe sie im Ernstfall umfassend absichert. Doch jetzt, da der Ernstfall eingetreten ist, merkt Peter Schmidt: Er hat sich getäuscht. Die Leistungen reichen nicht aus, um die hohen Kosten für die häusliche Betreuung seiner Frau zu decken. Es beginnt bei den eigenen vier Wänden: Das Haus muss umgebaut und an die neuen Bedürfnisse von Heike Schmidt angepasst werden, damit sie weiterhin dort wohnen kann. Für die Betreuung seiner Frau ist Peter Schmidt zudem auf die Unterstützung durch einen mobilen Pflegedienst angewiesen. Das alles kostet. Zwar erhält Heike Schmidt den Status Pflegefall der Stufe II und damit monatlich bis zu 1 100 Euro für die Aufwendungen ihrer häuslichen Pflege. Ab 2015 erhöht sich diese Leistung auf 1 144 Euro. Doch unter dem Strich fehlen Monat für Monat rund 1 700 Euro.

Familie Schmidt ist kein Einzelfall. Rund 2,5 Millionen Menschen sind in Deutschland auf Pflege angewiesen – nach Angaben des Statistischen Bundesamtes könnten es im Jahr 2050 bis zu 4,7 Millionen sein. Darunter sind auch viele Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst, die sich wie Peter Schmidt und seine Frau in Sicherheit wiegen. Erst jetzt im Pflegefall erkennen sie, dass zum Beispiel Beihilfe und Private Pflegepflichtversicherung nicht ausreichen und sie sich schwer tun, die monatliche Versorgungslücke zu schließen. Dies gilt insbesondere für die ambulante Pflege – 70 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt.

Frühzeitig vorsorgen

Doch dazu muss es nicht kommen. Heiko Bachert, 47 Jahre, hat mit Peter Schmidt viele Jahre an der Detmolder Schule zusammengearbeitet. Im Gegensatz zu seinem ehemaligen und älteren Kollegen hat sich das VBE Mitglied dazu entschlossen, die Leistungen aus Beihilfe und Privater Pflegepflichtversicherung zu ergänzen, und eine zusätzliche private Pflegeversicherung abzuschließen. Während seiner Recherche ist er schnell auf das dbb vorsorgewerk gestoßen. Dort profitiert er mit dem Tarif „Flex“ der DBV Deutsche Beamtenversicherung über das dbb vorsorgewerk von einem guten Preis-/Leistungsverhältnis. Und als Mitglied einer dbb Mitgliedsgewerkschaft zusätzlich von drei Prozent Beitragsvorteil. Heiko Bachert schätzt an dem Angebot, das er vorsorgen und gleichzeitig flexibel sein kann. Er hat die Möglichkeit, jede Pflegestufe einzeln nach persönlichem Wunsch mit einem unterschiedlichen monatlichen Pflegegeld zu versichern. Heute kostet die Absicherung für einen 47-Jährigen Mann beziehungsweise für eine 47-Jährige Frau mit 1 500 Euro monatlichem Pflegegeld in den Pflegestufen II und III nur 44,23 Euro im Monat. Damit hat er sich für den Fall einer Pflegebedürftigkeit finanziell abgesichert und zugleich seine Frau und zwei Kinder vor zusätzlichen Belastungen geschützt.

Alexander Schrader, Geschäftsführer des dbb vorsorgewerk kann daher jedem dbb Mitglied nur raten, es Herrn Bachert gleich zu tun und das Thema Pflege nicht auf die lange Bank zu schieben. „Wer bereits frühzeitig eine zusätzliche Pflegevorsorge abschließt, profitiert durch sein Alter von geringeren Beiträgen. Deshalb ist es nur klug, privat etwas zu tun. Jeder hat die Möglichkeit dazu. Und seit 2013 gibt es staatliche Fördergelder.“

Infokasten

Welche Möglichkeiten für Sie bestehen, rechnen Ihnen die Kolleginnen und Kollegen in der Kundenbetreuung des dbb vorsorgewerk gerne aus. Diese sind montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 18 Uhr unter 030.4081 6444 für Sie da. Der Tarif Flex ist unter www.dbb-vorsorgewerk/pflege.de auch online abschließbar. Berechnen Sie hier ganz unverbindlich Ihren Beitrag – auch mit staatlicher Förderung.